

Gute Nachrichten für Indien

Im Jahr 1990 fand die Generalkonferenz-Vollversammlung in Indianapolis statt. Bei dieser Gelegenheit wurde das Konzept „Globale Mission“ beschlossen. Einer der Teilnehmer war ein junger Adventist mit Namen John Baxter. Vor der Versammlung hatte er gebetet: „Oh Gott, zeige mir bei dieser Generalkonferenz, ob ich meine Stellung im internationalen Bankgeschäft aufgeben soll, um dir vollzeitlich zu dienen.“ Während der GK-Vollversammlung wurden die Teilnehmer aufgerufen, die Verantwortung für unbetretene Eine-Million-Gebiete in aller Welt zu übernehmen. Der Geist Gottes überzeugte John, sich für ein Gebiet in Indien zu bewerben. So wurde ihm die Verantwortung für Mirzapur übertragen.

In den folgenden Wochen informierte er sich über „sein Missionsgebiet“. Außerdem schickte er mehrfach Gaben an den Nordindischen Verband. Er betete, dass Gott doch über dieses Gebiet seinen Geist ausgießen und auch Missionsarbeiter in dieses Gebiet schicken möge.

Kurz danach führte ihn Gott dazu, sich einem Missionsunternehmen in New York anzuschließen. Dort lernte er seine Frau kennen. Das junge Paar betete nun gemeinsam für Indien. Gott öffnete Türen. Aber dann entbrannte in ihnen ein heftiger Kampf. Es ging um ihre Willigkeit, selbst nach Indien zu gehen.

Gott ermutigte das Ehepaar, eine Erkundungsreise nach Indien zu unternehmen. Drei Tage vor dem vorgesehenen Abflug betete Bruder Baxter fast die ganze Nacht. Er entschloss sich, einem plötzlichen Impuls folgend, das Buch Esther aufzuschlagen. Er war sehr überrascht, in Kapitel 1,1 vom Indus zu lesen. Tatsächlich ist in der ganzen Bibel nur zweimal vom Indus die Rede und zwar im Buch Esther. Vom Indus hat Indien seinen Namen. Das bestätigte den Entschluss des Ehepaars, die Reise zu unternehmen.

Als sich ihr Zug nach etlichen Zwischenstationen in Indien der Haltestelle Mirzapur näherte, klopfen ihre Herzen. Sie berichteten darüber: „Es ist sehr spannend, wenn man drei Jahre für einen unbekanntes, weit

entfernten Ort betet und dann in dessen Bahnhof einfährt.“ Bei ihrer Ankunft dankten sie Gott und beteten: "Herr, bring uns in Kontakt zu den Menschen, mit denen du uns zusammen bringen willst".

Als sie die Stadt besichtigten, überkam sie eine schwere Last. Überall sahen sie Hindu-Tempel und sie kamen auch an einigen großen Moscheen vorbei. Mirzapur hat 250.000 Einwohner, mit dem dazugehörigen Bezirk sind es 1,6 Millionen, darunter kein Adventist. Sie suchten eine christliche Kirche und entdeckten schließlich eine mitten in der Stadt. Die Türen und Fenster waren kaputt. Man sah, dass hier schon lange Zeit keine Gottesdienste durchgeführt worden waren. Das Gebäude hatte gute Mauern und es war ideal gelegen. Sie beteten auf der Treppe dieser Kirche, dass Gott ihnen helfen möge, das Gebäude zu erwerben und es für eine Adventgemeinde herzurichten.

Sie gingen zum Bürgermeister und erklärten ihm und seiner Frau, dass sie seit drei Jahren für Indien und Mirzapur beteten und bekundeten ihre Bereitschaft, der Stadt zu helfen. Sie fragten auch, ob sie die leer stehende Kirche bekommen könnten. Darüber freute sich die Frau des Bürgermeisters riesig. Sie berichtete ihnen, dass sie glaube, dass Jesus bald komme und Gott sie augenscheinlich zu ihnen gesandt habe.

Am nächsten Tag zeigte ihnen die Frau des Bürgermeisters eine Volksschule, die sie drei Jahre zuvor gegründet hatte und leitete. Hinter der Schule gab es noch eine einfache Wohnung. Geschwistern Baxter wurde im selben Augenblick klar: Das ist die zukünftige Wohnung, die der Herr für uns vorbereitet hat.

In weiteren Gesprächen mit dem Bürgermeister und seiner Frau ergab sich, dass die beiden Christen waren. Unter den 1,6 Millionen Einwohnern gab es nur etwa 100 Christen, die stark angefeindet wurden. Es war ein Wunder, dass ein Christ Bürgermeister war.

Die zerfallene christliche Kirche wurde dem Ehepaar Baxter zur kostenlosen Benützung angeboten. Außerdem stellte man ihnen bei der Rückkehr nach Mirzapur die kleine

Wohnung in Aussicht. Der Bürgermeister wünschte, dass die vielen Analphabeten Leseunterricht erhielten und dass verschiedene Gesundheitsprogramme durchgeführt würden.

Bruder Baxter war sprachlos. Er und seine Frau hatten bei der Ankunft in Mirzapur gebetet, dass der Herr sie mit den richtigen Leuten in Kontakt bringen möge. Gott hatte ihre Gebete über Erwarten beantwortet.

Als das Ehepaar Baxter wieder nach Mirzapur zurückkam, war die Wohnung nicht fertig. Es dauerte noch Monate. So hatte die Familie Silas (das war der damalige Bürgermeister und seine Frau) sie aufgenommen. Dadurch hatten sie sich mit diesem Ehepaar und ihren beiden Söhnen und der Tochter angefreundet. Schließlich konnten sie in die Wohnung ziehen.

An einem Freitagabend, als Frau Silas zu den Baxters kam, um mit ihnen die Bibel zu lesen, wurde sie auf der Terrasse von einer Giftschlange gebissen, deren Biss tödlich ist. Frau Silas wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Bruder Baxter ging spät am Abend noch mal ins Krankenhaus und führte eine Krankensalbung durch. Die Ärzte erwarteten, dass Frau Silas am nächsten Morgen tot im Bett liegen würde. Aber sie überlebte! Eine Laboruntersuchung zeigte, dass kein Gift vorhanden war. Die Ärzte konnten dies nicht begreifen. Frau Silas eröffnete ihnen: „Es ist ein Wunder. Mein Gott hat mich gerettet.“

Frau Silas berichtete ihre wunderbare Rettung den Lehrern und Kindern ihrer Schule. Die Kinder wiederum erzählten sie ihren Eltern. Etliche Eltern (Hindus und Moslems) kamen daraufhin in die Schule und baten sie um Bibelstunden.

Fortsetzung folgt. Der Bericht stammt aus Selfsupporting Worker, Juni 1993, Seite 1, Artikel: Millions Cry – Give me Jesus. Diese Erfahrung war wegweisend für die Gemeinde Bad Aibling, Oberbayern, die Förderung eines unbetretene Eine-Million-Gebiets zu übernehmen. Wir berichteten darüber in: www.missionsbrief.de / Missionsbriefe / Missionsbrief 30, Seite 4+5: Kleiner Anfang – weitreichende Ergebnisse.